

The background of the cover is an abstract painting with a textured, layered appearance. The top section is a solid, dark reddish-brown. Below this, there are horizontal bands of color, including shades of teal, grey, and brown. The central part of the image is dominated by a dark, almost black, textured area that resembles a shadow or a deep crevice. The overall effect is one of depth and complexity, with various textures and colors blending together.

Susanne Feldtmann

**Traummenschen
oder Mensentraum**

Kurzgeschichten

Unverkäufliche Leseprobe der Verlags- und Imprintgruppe R.G.Fischer

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder für die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Verlags- und Imprintgruppe R.G.Fischer Verlag

Susanne Feldtmann

Traummenschen oder Menschen Traum

Kurzgeschichten

R. G. FISCHER
INTERBOOKS

Die Handlung dieser Geschichten sowie die darin vorkommenden Personen sind frei erfunden; eventuelle Ähnlichkeiten mit realen Begebenheiten und tatsächlich lebenden oder bereits verstorbenen Personen wären rein zufällig.

© 1983 Bibelzitate aus »Hoffnung für alle«,
Brunnen Verlag, Basel und Gießen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

FM 2 CL

© 2011 by R.G.Fischer Verlag

Orber Str. 30, D-60386 Frankfurt/Main

Alle Rechte vorbehalten

Korrektur: Sabine Stender, Karsten Stender, Daniela Leitner

Coverbild: *Familie am Meer*, Eva Ostach-Schweighart

Schriftart: Palatino 11°

Herstellung: RGFC / NL

Printed in Germany

ISBN 978-3-8301-1568-7

Inhalt

Ein frohes neues Jahr.....	7
Wo ist Willis Platz?	18
Opa hat ein himmlisches Zuhause.....	29
Die Seerosenhochzeit.....	41
Das Ostergeschenk.....	47
Der Eltern-Vertrag.....	60
Danke.....	81
Eine große Spinnerei! ... Oder?	91
Gib mir Süßes! Sonst gebe ich dir Saures!	105
Der himmlische Lauf eines Wunschzettels	117
Was feiern die Menschen am Lichterabend?	146
Ungewöhnliche Vorsätze.....	162
Der Vogelfreund	181
Eine Prüfung aus dem Leben.....	183
Traummenschen oder Menschentraum	194

Ein frohes neues Jahr

An einem eisigen Wintermorgen versucht ein kleiner Spatz mit seinem Gezwitscher Frohsinn in die Welt zu bringen. Ihm scheint aber noch kalt zu sein, denn er reckt dabei nur den Kopf aus seinem Vogelhaus. Noch will ihm sein Gesang nicht so richtig geschmeidig aus der Kehle kommen, aber er gibt nicht auf. Nachdem er sich endlich warm gezwitschert hat, klingt er so locker und fröhlich, dass man meinen könnte, er wolle ein Frühlingskonzert geben. Nur, welche Vogeldame würde sich im tiefsten Winter davon beeindrucken lassen? Sollte es sie aber geben, dann hält sie sich wohl noch an ihrem Schlafplatz verborgen, wie alle anderen anscheinend auch; denn es ist immer noch kein einziges Tier zu sehen. Aber auch von den Menschen hat noch keiner einen Fuß vor die Tür gesetzt, sodass der Schnee, der die Gärten der Siedlung bedeckt, noch unberührt aussieht.

Die ersten Sonnenstrahlen fallen auf die Fensterscheiben der kleinen Einzelhäuser. Viele zugezogene Übergardinen oder heruntergelassene Rollos hindern sie daran, in die Räume zu dringen. Heute scheinen die Menschen sich durch nichts aus der Ruhe bringen zu lassen. Dass die Tierwelt sich nicht muckt, erklärt sich durch die eisige Kälte an diesem Morgen. Aber Kälte hat die Menschen noch nie daran gehindert aufzustehen. Auch auf der Straße ist noch kein Verkehr. Kein Postauto, kein Müllwagen, kein Anwohner, der die Straße entlang hetzt. Ungewöhnlich, sehr ungewöhnlich ...

Der kleine Spatz heißt Talle. Er wohnt in einem windschiefen Nistkasten, der hoch oben in einer alten Buche hängt. Mit seinem Häuschen hat er es gut getroffen, obwohl es schon alt ist. Er

hat es darin trocken, ist windgeschützt und fühlt sich sicher vor Feinden. Was will ein kleiner Spatz schon mehr? Talle ist zufrieden und darum begrüßt er dankbar jeden Tag mit seinem Gesang, egal ob die Luft trocken, schwül oder wie heute, eisig ist. Er ist in der Gegend deshalb schon berühmt und einige Leute meinen, er hätte wohl ein Hahn werden sollen. Aber davon weiß Talle natürlich nichts. Er singt Morgen für Morgen sein Lied, weil er es einfach gerne tut, und er singt auch nicht irgendetwas, sondern es ist eine gute Botschaft für den Tag. Das wissen die Leute wiederum nicht. Seine Botschaft lautet: »Ich wünsche einen frohen, neuen Tag – vierundzwanzig Stunden das Allerbeste. Freut euch und erwartet es ganz feste! ...«

Auch wenn niemand zu sehen ist, der Talle zuhört, so stimmt es nicht, dass ihn niemand hört. Denn unfreiwillig hören ihn ganz viele. Zum Beispiel all die Menschen, die er mit seinem Gesang geweckt hat. Sie liegen jetzt mit zusammengebissenen Zähnen in ihren Betten und warten ungeduldig darauf, dass Talle endlich den Schnabel hält. Und dann sind da noch Talles unmittelbare Nachbarn: Frederike, das Eichhörnchen, und Leila, die Feldmaus. Sie sind natürlich auch wach geworden und wenig begeistert.

Besonders ärgerlich ist es jedes Mal für das Eichhörnchen. Denn immer wenn Talle Frederike weckt, bekommt sie großen Hunger und muss an ihre vielen Vorratsdepots denken, die sie sich in der Sommerzeit angelegt hat, und dann kann sie erst wieder einschlafen, wenn sie sich aufgemacht und eines davon geplündert hat. Langsam beginnt Frederike zu befürchten, dass ihre Vorräte nicht über den ganzen Winter reichen werden, wenn sie so weitermacht. Schließlich verschlafen Eichhörnchen normalerweise mal eine längere Zeit. Aber wie soll sie ein normales Eichhörnchenleben führen, Wand an Wand mit Talle? Talles Häuschen hängt nämlich direkt an der Rückwand der

Baumhöhle, die sie für ihren Bau ausgewählt hat. Auch heute Morgen knurrt Frederikes Magen schließlich lauter als Talle singt und so rappelt sie sich ärgerlich auf, um sich doch wieder, wenigstens eine winzige Kleinigkeit, zu essen zu holen. Schnell huscht sie den Stamm hinunter und sucht im Schnee nach ihrem Eicheldepot.

Talle ist mittlerweile völlig in seinem Element. Er hat sogar sein Haus verlassen. Mit aufgeplustertem Gefieder sitzt er nun auf dem Dach und zwitschert fröhlich drauflos.

Leila, die Feldmaus, wohnt im Erdreich zwischen dem Wurzelwerk von Talles und Frederikes Buche. Gezwungenermaßen ist Leila nun auch aufgestanden und steht vor ihrem Loch, um die ersten Informationen über den Morgen zu erschnuppern.

Auf einmal zuckt Leila zusammen und blitzschnell verkriecht sie sich in der hintersten Ecke ihres Baus. Dort presst sie sich flach auf den Boden und lauert mit pochendem Herzen. Auch Frederike, die schon wieder auf dem Rückweg ist, verharrt in der Bewegung und versucht, so gut wie gar nicht zu atmen. Was ist geschehen?

Talle hat ganz plötzlich aufgehört zu zwitschern. Jede Veränderung bedeutet für Frederike und Leila erst einmal Gefahr. Aber das ist das Einzige, was sie in einem solchen Fall verbindet. Denn das Eichhörnchen versucht bereits mutig zu erkunden, warum Talle so still ist. Die Feldmaus dagegen kauert schreckensstarr in ihrem Bau und malt sich Talles Schicksal in den schlimmsten Facetten aus, die ihr einfallen. Bis sie ihr Entsetzen nicht mehr zurückhalten kann und losheult: »Oh nein, oh nein! Unser Talle ist tot!« Da hört sie plötzlich Frederike in den Bau hinein rufen. »Kannst aufhören zu jammern, sonst bildet Talle sich noch was ein. Der sitzt quietschfidel auf seinem Haus. Frank ist gekommen und Talle hat etwas Weißes im Schnabel.«

Frank ist eine Drossel, die für Drosselverhältnisse und unter

den jahreszeitlichen Bedingungen viel zu dick ist. Frank hat keine Angst vor den Menschen, weil er als Küken aus seinem Nest gefallen ist und von Menschen aufgepäppelt wurde. Dass die Menschen für ihn sorgen, hat sich bis heute nicht geändert, deshalb ist er auch so dick. Zum Fliegen ist er aber noch nicht zu schwer. So fliegt er manchmal zu Talle. Aber ansonsten macht er äußerst merkwürdige Sachen und deshalb mögen sich die Tiere nicht so gerne mit ihm abgeben – außer Talle. Aber dass der ihn an sich ran lässt, kann auch damit zu tun haben, dass Frank ihm erlaubt, sich von Zeit zu Zeit ein paar Körner aus seinem Futternapf zu picken.

Frederike und Leila brauchen auf dieses Privileg nicht zu hoffen. Franks gefüllter Futternapf ist für sie unerreichbar, denn er verbirgt sich hinter einem immer einen schmalen Spalt geöffneten Fenster hoch oben im Giebel des Hauses, vor dem ihre Buche steht.

Nun, wo Frederike Leila beruhigt hat, schießt diese neugierig aus ihrem Loch hervor und späht nach oben, um sich selbst einen Eindruck von Talles Befinden zu machen. Und tatsächlich: Talle lebt! Erleichtert atmet Leila auf und beäugt dann neugierig, was Talle im Schnabel hält. Sie wird daraus nicht schlau. Um besser sehen zu können, putzt sie gründlich ihre Tränen weg und versucht es erneut. Aber auch der klare Blick hilft ihr nicht weiter.

»Was ist das, was Talle da hat?«, fragt Leila schließlich.

»Keine Ahnung«, antwortet Frederike.

»Ein Brief!«, ruft ihnen Frank von oben zu.

»Schmeckt der?«, will Leila wissen.

»Nein«, versucht Talle mit vollem Schnabel zu antworten.

»Warum frisst du ihn dann?«, fragt Frederike.

Genervt will Talle antworten, dass Frank ihm das Ding un-aufgefordert, während seines schönsten Gezwitschers, einfach

in den Schnabel gestopft hat. Aber er vergisst es, weil ihm der Brief aus dem Schnabel rutscht und nun langsam zu Boden schwebt. Stattdessen pöbelt er Frank an: »Was soll das?! Wieso bringst du mir diesen Müll?!«

»Es ist kein Müll. Es ist ein Brief und ich spiele Brieftaube. Ich kann nichts dafür, wenn du dieses Spiel nicht spielen kannst«, antwortet Frank beleidigt.

Mittlerweile ist der Brief gelandet und wird sofort von den beiden Fellbüscheln auf dem Boden untersucht. Das lässt Talle keine Ruhe und er folgt seinem Brief und Frank folgt ihm.

Leila stellt fest: »Es ist Menschenmüll. Aber ich könnte damit meinen Bau etwas besser isolieren.« Frank und Talle sind kaum gelandet, da stellt Talle erst einmal klar: »Das ist mein Brief!«

»Meinetwegen«, tut Leila gleichgültig und unterstreicht ihr Desinteresse damit, dass sie Anstalten macht, in ihrem Loch zu verschwinden. Aber natürlich war das nicht ernst gemeint und sie wendet sich sofort wieder den anderen zu, als Frank sagt: »Ihr müsst den Brief öffnen und die Schrift lesen. Das macht man mit Briefen.«

»Wie kann ich meinen Brief denn öffnen?«, will Talle wissen.

»Elli, das Mädchen, in dessen Zimmer mein Bauer steht, nimmt dafür immer einen Brieföffner und den setzt sie dort an (er zeigt mit dem Schnabel auf eine Ecke des Briefes) und schlitzt ihn dann über die ganz Länge auf.«

»Na toll«, sind die anderen enttäuscht und Frederike fragt genervt: »Wie sollen ein verkappter Singvogel, eine nervöse Feldmaus und ein übermüdetes Eichhörnchen so einen Brief öffnen, wenn zu ihrem Hausstand nun mal kein Brieföffner gehört?«

»Vielleicht sollten wir zu Elli fliegen und sie den Brief öffnen lassen«, schlägt Frank vor.

»Das kann auch nur von dir kommen. Hast du eine Feldmaus und ein Eichhörnchen schon mal fliegen sehen?«, fragt Frederike.

»Oh, das hatte ich vergessen. Dann geht ihr eben die Treppe rauf«, fällt Frank ein.

»Welche Treppe?«, fragt Frederike.

»Die im Haus.«

»Es gibt eine Treppe bis zu deinem Futternapf?!«, überschlagen sich die Stimmen von Frederike und Leila förmlich, »und das erzählst du uns erst jetzt!«

»Ihr habt ja nie gefragt«, kann Frank ihre Empörung überhaupt nicht verstehen. Frederike ist ganz aufgeregt. »Hör zu Frank, du vergisst jetzt mal für einen Moment, das du fliegen kannst und zeigst uns den Weg zu deinem Futternapf für Fußgänger. Okay?«

»Okay«, verspricht Frank.

»Hey und was ist mit meinem Brief?«, will Talle wissen. Er ist ein bisschen enttäuscht, dass sich keiner mehr dafür interessiert.

»Klemm ihn dir in den Schnabel und flieg schon mal vor, dann treffen wir uns in Franks Bauer«, sagt Frederike, die nun los will.

»Na gut«, antwortet Talle und fliegt mit seiner Last im Schnabel los.

Am Fenster angelangt, muss er feststellen, dass es nicht so einfach ist, mit dem Brief durch die schmale Öffnung zu fliegen. Also legt er erst einmal einen Zwischenstopp auf dem Fenstersims ein. Von dort aus nimmt er genau Maß und fliegt nun ohne irgendwo anzuecken direkt in das Zimmer. Er kennt sich darin aus und steuert zielstrebig auf Franks Bauer zu. Bei dem Versuch, den Brief durch die geöffnete Vogelbauertür zu zwängen, rutscht Talle seine sperrige Last aus dem Schnabel und das kostet ihn sein Gleichgewicht. Um nicht, wie der Brief, zu Boden zu fallen, flattert Talle aufgeregt mit seinen Flügeln, um sich abzufangen.

Ausgerechnet in diesem Moment kommt das kleine Mädchen namens Elli herein und interpretiert Talles Verhalten völlig